

Pronotum schmaler als der Kopf mit den Augen zusammengenommen.

Dorsulum so breit wie das Pronotum.

Mesonotum (hinterer Teil) so breit wie der vordere Teil (Dorsulum), so lang wie breit.

Hintertibien an der Basis mit einem Zahn.

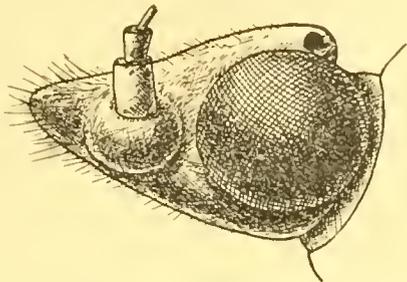


Fig. 2. *Kleiniella superba* Aulm. Kopf von der Seite.

Apex der Vorderflügel gerundet, Querader zwischen Radius und IV. Zinke sehr kurz, Pterostigma kurz und breit, fast kreisförmig.

Sämtliche Adern mit seitlich abstehenden langen Borsten besetzt.

*Kl. superba* n. sp.

Körperlänge (trocken) 3,50 mm.

Kopf mit den Augen doppelt so breit als in der Mittellinie lang.

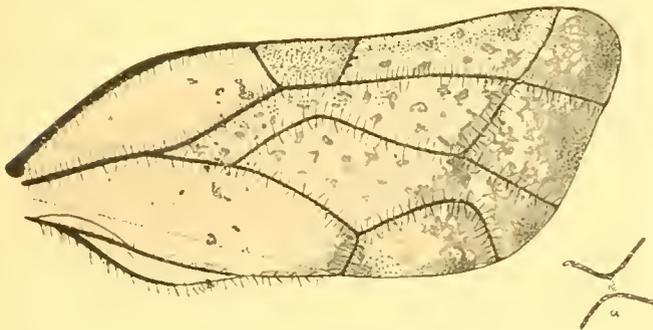


Fig. 3. *Kleiniella superba* Aulm. Vorderflügel.

Stirnkegel ziemlich lang, plump, mit langen, kräftigen Borsten dicht besetzt. Hinterrand des Kopfes tief gebuchtet.

Pronotum: das mittlere Drittel breit, die Seiten schmaler, ca. viermal so breit als in der Mittellinie lang. Vorderer Teil des Mesonotums (Dorsulum) doppelt so breit als in der Mitte lang. Vorder- und Hinterrand in der mittleren Partie fast parallel, die Seiten zugespitzt. Hinterer Teil des Mesonotums so lang wie breit mit stark halbkreisförmig gerundeten Seiten.

Vorderflügel: I. Stammstück so lang wie Stamm der Subcosta. Stamm des Cubitus halb so lang wie das I. Stammstück. Unterer Zweig des Cubitus fast gerade, so lang wie Stammstück der Subcosta, gegabelt. I. Zinke kurz, schwach gebogen, II. Zinke sehr lang, nach oben stark in rundem Bogen ausgebogen. Oberer Zweig des Cubitus lang, doppelt gekrümmt, doppelt so lang wie Stammstück der Subcosta, gegabelt. III. Zinke gerade, IV. Zinke lang, in ihrer Mitte fast rechtwinklig geknickt, die Knickungsstelle berührt fast den an dieser Stelle stark geknickten Radius. Radius lang, das letzte Drittel fast rechtwinklig geknickt, vor der Flügelspitze einmündend.

Flügelspitze rund.

Stigma kurz und breit.

Adern mit kräftigen Borsten besetzt.

Querader zwischen Radius und IV. Zinke sehr kurz, nur bei starker Vergrößerung sichtbar (Fig. a).

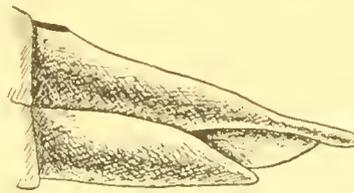


Fig. 4. *Kleiniella superba* Aulm. ♀ Hinterleibsende.

Vorderflügel farblos mit hübscher brauner Fleckenzeichnung.

Hab. Deutsch-Ostafrika: Mkulumuri bei Amani, XI. 05. Dr. Schröder S.

## Neue Fundorte afrikanischer Psylliden-Arten.

*Ciriacremum filivirpatum* Enderl.

Kamerun: Lonji. Paschen S.

D.-O.-Afrika: Langenburg. 24. u. 25. XI. 1899.

„Lampenfang unter Bäumen nahe des See-Ufers nach einem regnerischen Abend“. Fülleborn S.

*Udamostigma tessmanni* Aulm.

D.-O.-Afrika: Kilimandscharo — Schröder.

— Kirmani — „

## Wilde Honigbienen in Kamerun.

Das deutsche Kolonialblatt bringt in Nr. 10 vom 15. Mai 1912 einen sehr beachtenswerten Aufsatz über das Vorkommen von Honigbienen und deren Ausbeutung durch die Eingeborenen in Kamerun, dessen Inhalt die Leser der Entomologischen Rundschau, auch wenn sie nicht praktische Bienezüchter sind, gewiß interessieren dürfte. Die in dem Aufsatz niedergelegten Ausführungen sind das Resultat von Umfragen, die in verschiedenen Bezirken angestellt wurden, um Unterlagen für die Möglichkeit und voraussichtliche Rentabilität praktischer Bienenwirtschaft in unserer westafrikanischen Kolonie zu gewinnen. Sie berichten über Vorkommen und Lebensweise der Honigbienen und die mehr oder weniger primitiven Methoden der Eingeborenen, sich in den Besitz des Honigs zu setzen sowie über eine Reihe praktischer Zuchtversuche, welche, wie gleich vorausgeschickt sei, recht vielversprechend ausgefallen sind.

In Kamerun ist die Honigbiene (es handelt sich um *Apis mellifica* L. var. *adansonii* Latr.) allgemein verbreitet und stellenweise recht häufig. Sie kommt im Urwaldgebiet überall vor und ist hier aber nirgends häufig. Im Waldgebiet nistet sie hauptsächlich in hohlen Bäumen, seltener in Erdhöhlen. Die Eingeborenen gewinnen den Honig, der bei den meisten Stämmen geschätzt ist, durch Ausräuchern der Bauten, also durch ein Raubsystem schlimmster Art, wobei jedesmal der größte Teil des Volkes zugrunde gehen muß. Mit Vorliebe verzehren sie auch die Brutwaben, kennen dagegen keine Verwertung des Wachses. An der Küste und in Lomie wird der Honig gelegentlich, aber nur in kleinen Mengen.

zum Verkauf angeboten. Im Kamerungebirge, d. h. in der oberen unbewaldeten Zone von 2000 m aufwärts, ist die Honigbiene sehr häufig und nistet hier in dem reichlich vorhandenen Lavageröll. Ihre Nahrung gewinnt sie von den Blüten des Bergklee, welcher weite Flächen bedeckt und die günstigsten Bedingungen für eine reiche Tracht bietet. Die Eingeborenen setzen sich hier durch einen ähnlichen Raubbau wie im Urwaldgebiet in den Besitz des Honigs, nämlich durch Abbrennen der Grasflächen. Trotz der dabei unvermeidlichen Vernichtung der Völker ist die Menge des jährlich gewonnenen und zum Verkauf gebrachten Honigs immer ziemlich beträchtlich, so daß eine Kultivierung der Bienen in diesen Gebieten sich jedenfalls sehr lohnen würde.

Auch im Graslande ist die Biene im allgemeinen sehr häufig beobachtet worden. Hier ist auch ihre Nutzbarmachung schon viel weiter fortgeschritten als im Waldgebiet, denn fast überall fertigen die Eingeborenen künstliche, wenn auch recht primitive Bienenwohnungen an, um sich die Gewinnung des Honigs zu erleichtern. Eine Verwertung des Wachses kennen sie aber ebenfalls noch nicht, oder höchstens in den Anfängen, indem sie, so im Bezirk Bamenda, ihre Tanz- und Häuptlingstrommeln damit bestreichen, um den Schall zu verstärken, oder etwa entstandene Fugen an ihren Buschgewehren damit austreichen.

Im Bezirk der Residentur Kusseri sind sowohl Honig wie Wachs sehr geschätzte Handelsartikel und hier kann man schon von einer Bienenzucht der Eingeborenen sprechen. Trichterförmig geflochtene Körbe, deren obere weite Öffnung mit einem Deckel aus Flechtwerk unter Zuhilfenahme von Lehm und Kuhmist verschlossen wird, werden in Astgabeln hoher Bäume aufgehängt. Diese Körbe werden von den Bienen gern bezogen und sobald ein Schwarm sich in einer solchen Wohnung häuslich niedergelassen hat, wird der Korb heruntergenommen und in der Lehmwand des Eingeborenenhauses in der Weise eingemauert, daß nur eine kleine Ausflugsöffnung ins Freie führt. Die Bienen lassen sich hierdurch im Eintragen nicht stören und sobald der Korb genügend mit Honig gefüllt ist, wird das Volk ausgeräuchert und der Honig herausgeholt. Dabei sollen nur wenig Bienen zugrunde gehen und häufig sollen sie sogar wieder in ihre Wohnung zurück kehren.

Die Methoden zur Sonderung von Honig und Wachs sind noch denkbar primitiv. Wird der Honig roh gegossen, so wird er einfach angelutscht oder ausgekaut und das übrig bleibende Wachs in einem Topf gesammelt. Soll er dagegen zum Zweck längeren Aufbewahrens gekocht werden, so läßt man ihn auf einem Filter aus Grasgeflecht abtropfen, worauf das Wachs gekocht und flüssig in kaltes Wasser gegossen wird, um dann in Kugel- oder Kuchenform in den Handel gebracht zu werden.

Sowohl für den Honig wie für das Wachs haben die Eingeborenen in Kusseri verschiedene Arten der Verwendung. Der Honig wird einmal roh und gekocht genossen, ferner mit Mehl, Zucker, Butter und allhand Kräutern zu Kuchen und Leckereien verbacken und schließlich zur Herstellung eines sehr starken bierartigen Getränkes verwandt, von dem

ein Mann nicht mehr als 1 1/2 Liter soll vertragen können, falls er nüchtern bleiben will. Das Wachs wird von Schustern, Schneidern, Lederarbeitern zum Einreiben der Fäden benutzt, ferner formen die eingeborenen Schmiede daraus allerhand Schmuckgegenstände, wie Finger- und Armringe, auch Tabakpfeifen, die dann mit einer Schicht Lehm umgeben werden. Hierauf wird das Wachs herausgeschmolzen und die übrig bleibende Lehmform mit Metall ausgegossen.

In der Residentur Garua ist die Honigbiene zahlreich beobachtet worden, doch zeigen hier die Eingeborenen für die Gewinnung von Honig und Wachs meist noch wenig Verständnis. Nur im Bezirk Adamana sind es die Heiden, welche sich die Gewinnung des Honigs angelegen sein lassen und im Marktverkehr die benachbarten Stämme mit diesem allgemein beliebten Nahrungs- und Genußmittel versorgen. Ueberall bei den Ortschaften der Heiden findet man auf alten Bäumen Bienenkörbe angebracht, welche von sehr starken Stämmen bewohnt werden. Als natürliche Wohnungen dienen den wilden Bienen hier hohle Baumstämme, Felspalten und alle Arten hoch gelegener, schwer zugänglicher Schlupfwinkel. In Garua bringt jede Tributkolonne eine große Anzahl Töpfe mit Honig mit, welche je nach Größe für 50 Pfg. bis 1 Mk. verkauft werden. Die Gewinnung des Honigs erfolgt aber auch bei den Heiden noch durch die primitive Art des Ausräucherns. Das Wachs wird nur wenig verwertet, obwohl seine Zubereitung bekannt ist.

Von besonderem Interesse sind noch die Berichte eines Hauptzollamtsvorstehers, der, mit Bienenzucht von Haus aus vertraut, während mehrerer Jahre an verschiedenen Orten zum Zweck der Honiggewinnung praktische Zuchtversuche mit einheimischen Bienen angestellt hat. Diese haben gezeigt, daß eine rationelle Bienenzucht mit den dortigen Bienen sehr wohl möglich ist und die besten Erfolge verspricht. In vielen Fällen wurden Völker mit ihren Zuchtwaben in Bienenkästen umlogiert und immer mit günstigem Erfolg, so daß der betreffende Züchter der Ansicht ist, daß ein umlogiertes Volk niemals seine Brutwaben verläßt. Auch wurde gelegentlich ein im Freien aufgestellter leerer Bienenkasten freiwillig von einem Volk bezogen. Dagegen gelang es nie, eingefangene Schwärme in Kästen anzusiedeln, vielmehr rückten sie regelmäßig wieder aus, außer in einem Fall, wo die Flugöffnung zunächst mit einem Abspergitter versehen wurde, welches die Königin nicht passieren konnte. Verschiedene Versuche mit Ablegern, Zusammenlegen verschiedener Völker, künstlicher Fütterung mit Honig, Zucker und Mehl während der Regenzeit und Tränken mit Wasser während der Trockenzeit, ferner mit Umlogieren von Völkern aus einem Kasten in einen andern gelangen gut.

Man sieht, daß die Aussichten auf Erfolg durchaus keine ungünstigen sind, wenn die Ansiedler und vor allem die Eingeborenen es lernen, sich mit rationeller Bienenwirtschaft zu befreunden. Der praktische Nutzen würde in erster Linie in der Ausfuhr von Wachs, weniger von Honig zu suchen sein.

G—g.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Wilde Honigbienen in Kamerun. 101-102](#)